

Lesen im Kirchenjahr

Das Bedürfnis, glaubensrelevante Texte in überschaubare, dem Jahresverlauf angepasste Portionen einzuteilen, spiegelt sich nicht nur in der gottesdienstlichen Praxis der christlichen Liturgie wider, sondern auch im Bereich privater Frömmigkeit.

Die biblischen Textabschnitte, die in den christlichen Gottesdiensten gelesen werden, wurden schon früh inhaltlich auf die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres abgestimmt. Ausgewählte Abschnitte aus den vier Evangelien und den Apostelbriefen (Episteln), aber auch Texte des Alten Testaments wurden somit nicht in der Reihenfolge ihrer Position in der Bibel verlesen, sondern nach zeitlich und inhaltlich korrelierenden Gesichtspunkten. Im Laufe des Mittelalters wurden diese Leseabschnitte, die

sogenannten Perikopen, für den liturgischen Gebrauch in eigenen Büchern zusammengestellt. Dabei enthalten Evangelistare Texte aus den vier Evangelien. In Epistolaren sind Lesungen aus den Apostelbriefen und anderen, auch alttestamentarischen Büchern der Bibel enthalten. Seit dem 7. Jahrhundert wurden beide Formen auch im Lektionar zusammengeführt.

Lektionare enthalten also biblische Lesetexte, die zu einer bestimmten Zeit im Lauf eines Kirchenjahres in der Messe vorgetragen werden. Da ihnen eine zentrale Bedeutung bei der Verkündigung beigemessen wurde, waren Lektionare häufig besonders kostbar ausgestattet.

Dies trifft auch auf das sogenannte »Lektionar von St. Petersburg« zu, eine byzantinische Buchhandschrift, die in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts im kleinasiatischen Trapezunt angefertigt wurde. Sie ist nach ihrem heutigen Aufbewahrungsort benannt, der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg. Von dem einst sehr umfangreichen, wohl um die 480 Blätter umfassenden Pergamentkodex sind heute nur noch 15 Blätter erhalten, die mit insgesamt 16 kunsthistorisch bedeutenden Miniaturen versehen sind. Man geht davon aus, dass das Lektionar ein halbes Jahrtausend lang bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts hinein in der Kathedrale von Trapezunt, der Hauptstadt des gleichnamigen Kaiserreichs, in Gebrauch war. Mit dem Sieg der Osmanen im Jahre 1461 verloren sich seine Spuren, bis



Der Evangelist Markus im Lektionar von St. Petersburg (WLB, Cod. gr. 21, Faksimile; Original in der Russischen Nationalbibliothek, St. Petersburg).

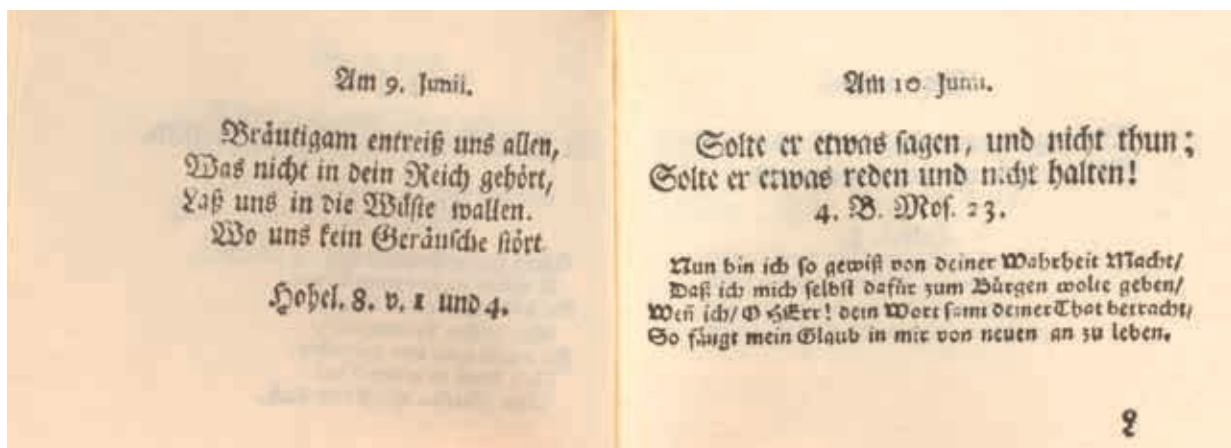
es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als stark dezimiertes Bruchstück dem russischen Zaren Alexander II. als Geschenk verehrt wurde. Der intensive liturgische Gebrauch und die späteren Aufbewahrungsumstände haben deutliche Spuren hinterlassen. So entspricht auch die heutige Reihenfolge der Blätter nicht immer dem ursprünglichen Zusammenhang. Beispielsweise steht der hier gezeigten Miniatur des Evangelisten Markus (Bl. 5v) ein Abschnitt aus dem Johannesevangelium (Joh 13,5-10) gegenüber. Die Schilderung der Fußwaschung beim letzten Abendmahl ist in der Liturgie der Karwoche zu verorten.

Geschrieben ist der Kodex in einer liturgischen griechischen Unzialschrift und verläuft in zwei Spalten von jeweils 18 Zeilen. In einem hellen Rot wurden zu einem späteren Zeitpunkt Notenzeichen in den Text eingefügt. Der Evangelist, der über seinem mit einem Nimbus, also einem Heiligenschein versehenen Kopf namentlich bezeichnet wird, ist sitzend an seinem Schreibpult dargestellt. Er trägt eine Tunika und eine Toga und hält in der

rechten Hand sein feines Schreibgerät. Die Miniatur ist in Temperafarben auf Goldgrund ausgeführt und wird von einem graublauen Rahmen eingefasst.

Ein weiteres Beispiel für die Aufteilung biblischer Textabschnitte auf einen Jahreszyklus sind die im protestantischen Umfeld verbreiteten Tageslosungen, die seit nunmehr fast 300 Jahren traditionell im sächsischen Herrnhut aus einem Bestand ausgewählter alttestamentarischer Bibelworte gezogen werden. Dort wählte Graf Zinzendorf (1700–1760) am 3. Mai 1728 zum ersten Mal analog zum militärischen Brauch eine solche ›Losung‹ für den geistlichen Kampf des nächsten Tages aus. Ergänzt wurde der Bibelvers durch eine inhaltlich bezugnehmende Strophe aus dem geistlichen Liedgut als Hilfe zur praktischen Anwendung. Um auswärtigen Gemeindegliedern der Herrnhuter Brüdergemeine diese geistliche Orientierung zu ermöglichen, wurden die täglichen Losungen dann mit größerem Vorlauf ausgewählt und gedruckt. »Wir könnten davon erstaunlich Würckungen erzehlen, und dadurch die Nähe des unendlichen Liebe-Wesens bey seinen Elenden herrlich erweisen«, bezeugte Zinzendorf in der Widmung der Erstausgabe an Prinzessin Sophia Hedwig von Dänemark (1677–1735). Heute erfolgt die Ziehung einmal im Jahr an einem Tag nahe zum 3. Mai für ein Jahr im Voraus.

Die liturgische Prachthandschrift aus dem 10. Jahrhundert und die jedes Jahr neu



Die Tageslosung für den 10. Juni 1731 mit der dazu ausgewählten Liedstrophe aus der Erstausgabe von: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, *Ein guter Muth, als das tägliche Wohl-Leben der Creutz-Gemeinde Christi zu Herrnhuth, im Jahr 1731.* (Nachdruck der Erstausgabe, WLB, 30C/80039).

zusammengestellten ›Losungsbüchlein‹ für die private Andacht scheinen auf den ersten Blick kaum etwas gemeinsam zu haben. Sie eint jedoch der Ansatz, der biblischen Botschaft durch die thematische Zuordnung auf festgesetzte Zeitabschnitte im Jahresverlauf einen Platz im Leben und Erleben der Gläubigen zu geben und sie dadurch konkret erfahrbar zu machen.

↳ Kerstin Losert / Christian Herrmann

Literatur

→ Das Lektionar von St. Petersburg. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat der Handschrift Cod. gr. 21, gr. 21a der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg. Kommentarbd., hg. von Elena M. Schwarz, Graz/Moskau 1994.